

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 2

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Dürrenmatt

WAR ES RICHTIG — WAR ES FALSCH?

Die Entwicklung der Ereignisse in Korea zeigt, vor was für eine heikle Aufgabe sich die neutralen Kommissionen, unter ihnen unsere schweizerische Abordnung, gestellt sehen. Der Krieg scheint einen abgründigen Haß zwischen den Parteien erzeugt zu haben. Formell herrscht Waffenruhe, aber an Anzeichen dafür, daß diese schließlich in einen dauerhaften Frieden verwandelt werden könne, fehlt es so ziemlich.

Diese Schwierigkeiten der Korea-Mission haben bei manchem unter uns Zweifel aufkommen lassen oder, wo sie stets vorhanden waren, zu verstärken vermocht, ob es richtig gewesen sei, daß sich die Schweiz in diese Sache eingelassen und den Auftrag angenommen habe. Gegenüber diesen begreiflichen Bedenken gilt es vielleicht, auf bestimmte Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Der Fall Korea hat gezeigt, daß wir uns, als Bürger eines neutralen Landes, vor die Frage gestellt sahen, ob wir unsere Dienste wirklich versagen konnten. Die Neutralität der Schweiz besteht aus einem festen, unveränderlichen Kern und aus Nebenerscheinungen, die von Zeitalter zu Zeitalter sich verändern. Unveränderlich ist sie als *militärische* Neutralität: Wir lehnen es ab, an irgendwelchen Koalitionen, Allianzen und militärischen Polizeiaktionen der einen Partei gegenüber einer andern teilzuhaben. Deshalb hatten wir uns, zur Völkerbundszeit, von der militärischen Sanktionspflicht befreien lassen. Diese Regel gilt unverändert, seit im Wiener Frieden die Neutralität der Schweiz von den Mächten anerkannt worden ist.

Daneben gibt es aber die Neutralität als *aktives Element des Völkerrechtes*. Wir sagen uns als neutrales Volk nicht einfach von allen Zusammenhängen mit der Weltpolitik los. Wir suchen, im Krieg und in Zeiten der Spannung, dort, wo es möglich ist, im Sinne des Friedens zu helfen und mitzuwirken. Das ist der Grund,

weshalb wir das heikle Korea-Mandat annahmen: Wir wollten uns nicht dem Verdacht aussetzen, unsere Neutralität sei Gleichgültigkeit gegenüber der Sache des Friedens, sei enger und kalter Egoismus. Das bedeutet freilich auch, daß wir ein Risiko eingingen: Geht die Sache letzten Endes gut aus, so hat der Gedanke der Neutralität sich bewährt, und er wird aufgewertet. Geht die Sache schlimm aus, so wird man in beiden Lagern geneigt sein, die Schuld den neutralen Versagern zuzuschieben. Vielleicht daß es für uns von Gutem ist, zu lernen, mit solchen Risiken umzugehen.

Das Fragezeichen scheint uns deshalb nicht dort zu stehen, ob wir gut daran taten, ja zu sagen. Wir fragen uns viel eher, ob unser außenpolitischer Apparat genügend darauf vorbereitet war, diese Politik der Neutralität *und* Solidarität durchzuführen. Es mutete nicht sehr beruhigend an, daß auf einmal, als die Mission schon an Ort und Stelle war, bemerkte wurde, die Rangordnung genüge nicht, und infolgedessen befristete Rangerhöhungen vorgenommen werden mußten. Vermutlich hat aber auch bei der Vorgeschichte der ganzen Angelegenheit nicht alles geklappt: Die Solidaritätsbereitschaft mit der Sache des Friedens wurde ausgesprochen, bevor jene Realitäten abgeklärt waren, die in einem solchen Falle gerade für den Kleinen wichtig sind.

Korea wird für die Teilnehmer an der Mission wie für die bescheidene Diplomatie unseres kleinen Landes wichtige Erfahrungen mit sich bringen. Diese gründlich auszuwerten scheint uns um so dringlicher zu sein, als dann, wenn die Mission Erfolg haben sollte, ähnliche Aufgaben in späteren Augenblicken wieder den Neutralen übertragen werden könnten. In einem Zeitalter, da sich alles kompliziert, ist eben auch die Außenpolitik des neutralen Kleinstaates komplizierter geworden.